

Prof. **Pascale Richter**,
Architektin (Richter architectes & associés, Paris/Strasbourg)

Wie werden die Städte im Jahr 2035 aussehen?
Das ist eine spannende Frage.
2035, das heißt in 20 Jahren?

Die Kinder, die heute geboren werden, werden dann 20 sein.

Meine Kinder die Heute 20 sind, sind für mich hervorragende Zeugen der letzten zwanzig Jahre.

Vor 20 Jahren gab es noch kein Handy,
ich zeichnete meine Grundrisse mit Tinte,
Informationen im Büro erhielten wir per Fax,
meine Generation träumte davon, ihre Kinder auf dem Land aufzuziehen,
man entdeckte die biologische Landwirtschaft und das Radfahren,
die Straßenbahn wurde gerade gebaut.

Was ist innerhalb von 20 Jahren geschehen?

Alles hat sich geändert, und vor allem spüren wir die Folgen der digitalen Revolution, das heißt:

- ein unbegrenztes, überall und jederzeit verfügbares Wissen.

Dieses unbegrenzte Wissen beeinflusst die Planung der Orte wo man lebt, wohnt, unterrichtet und wo man sich amüsiert.

- das heißt weiterhin eine totale Transparenz, die in unsere Privatsphäre und unser ganzes Dasein eingreift

- es heißt auch eine Vernetzung und das Verschwinden eindeutiger Hierarchien.

Ich möchte versuchen, Ihre Frage „Wie wird die Stadt 2035 aussehen?“ mithilfe von drei Ideen oder, besser gesagt, drei Fragen zu beantworten:

Die erste Frage ergibt sich aus der um 25 Jahre gestiegenen Lebenserwartung im 20. Jahrhundert.

Außerdem haben wir viermal so viel Zeit, in der wir weder schlafen noch arbeiten.

Die Menschen haben viermal mehr Zeit, um andere Dinge zu tun und damit mehrere Leben zu leben.

Das 20. Jahrhundert war das Jahrhundert der gestiegenen Lebenserwartung und des Zuwachses an Freizeit.

Das 21. wird ein Jahrhundert sein, in dem diese längere Lebens- und kürzere Arbeitszeit beherrscht wird und allen zu gute kommt.

Der Soziologe Jean Viard schlägt vor, diese freie Zeit zu vermessen, um sie bei künftigen Stadt-Entwürfen zu berücksichtigen.

Er schlägt ebenfalls vor, das Bild einer Stadt à la Haussmann und das Bild eines Zeltplatzes übereinander zu legen.

So kann man sich vorstellen, wohin die Stadt der Zukunft tendiert.

Auf diese Weise kann man leicht verstehen, dass die Lebensqualität und nicht mehr die Arbeit in Zukunft die Planung der Städte bestimmen wird.

Die zweite Frage betrifft die allgemeine Verarmung, die Zunahme der Einkommensunterschiede und das allmähliche Verschwinden der Mittelschicht.

Andererseits führt die neue Vielfalt der Lebensformen dazu, dass immer mehr Menschen zeitweise allein leben, was auch eine gewisse Verarmung bedeuten kann.

Dies wird unsere Lebensweise und unser Zusammenwohnen in der Stadt beeinflussen.

Eine Wirtschaft, die auf Teilen und Wechselseitigkeit beruht, wird immer mehr Raum einnehmen.

Die privaten und öffentlichen Wohnflächen werden auf ihre Eignung für das Zusammenleben geprüft.

Wir beobachten das Aufkommen von Generationenhäusern für Menschen jeden Alters.

Zum Beispiel in der Schweiz mit dem Projekt „Kraftwerk“.

Das ist ein Modell, das – so scheint mir – in allen europäischen Städten realisiert werden könnte.

Es ist eine Antwort auf diese Verarmung und das wachsende Gefühl der Einsamkeit.

Der städtische Raum wird so den Bürgern zurückgegeben, die gemeinschaftlich in ihn investieren werden.

Die dritte und letzte Frage betrifft die Rückkehr zahlreicher Einwohner in die Städte.

So können die Architekten und Städteplaner das gemeinsame Wohnen und den städtischen Raum auf der Grundlage der Erfahrung des Lebens auf dem Land neu durchdenken.

Die Qualitätskriterien künftigen Wohnens gleichen Qualitäten eines Hauses in der Vorstadt.

Dieses entspricht den neuen Wohngewohnheiten, wie dem häuslichen Arbeitsplatz, der Zunahme an Freizeit, der wachsenden Individualisierung aller Lebensaspekte.

Der Soziologe Yves Chalas fasst die Qualitätskriterien einer zukünftigen Wohnung in fünf Schlüsselbegriffen zusammen:

- Erstens der Raum für Öko-Mobilität, es heißt die Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln, die Möglichkeit umweltfreundliche Verkehrsmittel zu benutzen.
- Zweitens, das Thema Abstellfläche. In einem Haus sind 40% als Abstellfläche vorgesehen gegenüber 4% in einer früheren Stadtwohnung. Es ist nicht nur Abstellfläche gemeint, sondern ein Raum mehr, wo man individuelle Projekte realisieren kann.
- Drittens, die Terrasse wird zu einem echten Lebensraum. Sie bedeutet eine Erweiterung der Wohnung nach außen. Die Terrasse verleiht der Wohnung die Eigenschaften eines Hauses.
- Viertens, die Wandlungsfähigkeit der Wohnung: niemals haben sich Familien so schnell verändert
- Fünftens, Raum für neue Energien, Philosophie einer nachhaltigen Entwicklung. Hauptziel dieser Philosophie sollte die verbesserte Lebensqualität der Menschen sein.